



Der Test klingt wie ein Rückschritt: Damit sich Zuschauer nicht mehr entscheiden müssen, welchen Film oder Serie sie schauen, testet Netflix lineares Fernsehen.

FOTO: CAROLIN EBERTH

Berieseln lassen, statt suchen

INTERVIEW Experte zu Schwierigkeiten bei der Filmauswahl

VON CAROLIN EBERTH

Es gibt Zuschauer, die nicht selbst bestimmen wollen, was über ihren Fernseher flimmert, sondern gerne automatisch sehen würden, was ihnen gefällt. Dieses Bedürfnis möchte nun der Streaming-Dienst Netflix befriedigen: Er testet in Frankreich einen linearen Kanal namens „Direct“.

Dabei handelt es sich um einen Echtzeitdienst, in dem vorab festgelegte, an den Vorlieben der Verbraucher orientierte Inhalte gezeigt werden. Anstatt sich also für einen Film oder eine Serie aus dem riesigen Angebot von Netflix entscheiden zu müssen, können Nutzer einfach drauf los schauen.

Herr Dr. Bühren, was glauben Sie, weshalb Netflix jetzt lineares Fernsehen anbietet?

Die Streaming-Dienste verfügen zu jeder Tages- und Nachtzeit über ein so großes Sortiment an Filmen und Serien, dass der Anwender oft überfordert ist bei der Auswahl. Die Allgemeinheit trifft gerne einfache Entscheidun-

gen, beispielsweise sonntags um 20.15 Uhr den „Tatort“ einzuschalten.

Eigentlich ist es doch positiv, eine so große Vielfalt zu haben. Warum tun wir uns bei der Auswahl so schwer?

Es gibt verschiedene Effekte, die dazu beitragen. Beispielsweise möchte der Zuschauer stets den bestmöglichen Film finden, um am Ende nicht zu bedauern, diesen geschaut zu haben. Je mehr Möglichkeiten es gibt, desto höher wird der Aufwand bei der Filmsuche. Dauert diese zu lange, kann sie auch dazu beitragen, dass man es am Ende ganz sein lässt.

Was kann helfen, die Suche zu erleichtern?

Die meisten Leute bleiben gerne bei voreingestellten Optionen. Schlägt uns Netflix also einen Film vor, weil wir zuvor einen ähnlichen geschaut haben, dann nehmen wir diese Zusammenstellung gerne an. Wir orientieren uns auch daran, welche Filme aktuell beliebt sind oder gute Bewertungen erhalten. Das hat den Hintergrund, dass

wir Menschen Angst haben, dieses vorhandene Angebot abzulehnen und selbst einen schlechteren Entschluss zu fällen. Daher werden die Film-Vorschläge gesteuert, um die Suche zu erleichtern.

Ist das auch der Grund, weshalb es immer mehr Serien bei den Streaming-Diensten zu sehen gibt?

Ja, natürlich. Der Betroffene braucht so nicht mehr jeden Abend eine Entscheidung treffen, was er ansehen soll. Er schaltet einfach dort ein, wo er aufgehört hat – und er weiß, was ihn erwartet. Ich persönlich schaue lieber Filme, aber das sind natürlich auch alles Fragen, die typenabhängig sind.

Was glauben Sie, was wird sich auf Dauer stärker durchsetzen?

Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass das lineare Fernsehen Zukunft hat. Wir schätzen es, jederzeit frei entscheiden zu können, was wir gucken – auch wenn es uns manchmal überfordert und nervt. Ich denke aber, dass die Entscheidungshilfen und Algorithmen noch weiter

ausgebaut werden mit personalisierten Daten, um den Entscheidungsprozess zu erleichtern.

ZUR PERSON



Dr. Christoph Bühren (40) wohnt in Kassel. Zunächst studierte er Betriebswirtschaftslehre in Würzburg, arbeitete am Marketinglehrstuhl der Uni Jena (Abschluss der Promotion 2010) und danach im Fachgebiet für angewandte Mikroökonomik der Uni Kassel. Dort ist er seit 2018 auch Dozent für Verhaltensökonomik. Bis 2014 war er Professorvertreter für Verhaltensökonomik an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. Seit 2019 vertritt er die Professur für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Clausthal.

ebe